

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto, Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 290.

Dienstag, den 14. Dezember 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Unsere Erfolge bei Souain rufen nicht nur die größten Anstrengungen der Franzosen, die wichtigen Stellungen auf und bei der Höhe 193 wieder in ihre Hand zu bringen, sondern auch einen förmlichen Rückzug des französischen Generalstabes hervor, der von unserer Heeresleitung mit kühnem Spott abgetan wird.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. — Nach starker Feuer vorbereitung griffen die Franzosen abends unsere Stellung auf und östlich der Höhe 193 (nordöstlich von Souain) erneut an. Der Angriff ist abgelehnt, die Stellung ist genau so fest in unserer Hand, wie sie uns auch durch die kühnsten gegenseitigen Behauptungen in den französischen Tagesberichten der letzten Zeit nicht hat entzogen werden können.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle v. Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linz.

Ein russischer Angriff brach nördlich der Eisenbahn Kovel—Sarny verlustreich vor der österreichisch-ungarischen Linie zusammen. — Nördlich von Czartoryst wurden auf das westliche Styrer vorgegangene Aufklärungsabteilungen des Feindes wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Über die bulgarischen Armeen liegen neue Nachrichten noch nicht vor. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das M. L. B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 11. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Czartoryst haben wir russische Aufklärungsabteilungen vertrieben. Sonst Ruhe an der ganzen Front.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtskämpfe in Judicarien beugen sich nun auch auf den Raum westlich des Ghibellales aus. Im Abschnitt zwischen diesen und dem Conceltal wurden unsere vorgeschobenen Posten auf dem Monte Wies vor überlegenen feindlichen Kräften zurückgenommen.

Schwache Angriffe der Italiener in den Dolomiten gegen den Gies-Sattel, im Ghibellales gegen den Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den Nachhutkämpfen auf montenegrinischem Gebiet wurden neuerlich über 400 Gefangene eingebracht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer. Feldmarschalleutnant.

Der Zusammenbruch am Vardar.

Schwere englisch-französische Niederlagen.

Über die Verfolgungskämpfe der Bulgaren gegen die Franzosen und Engländer auf beiden Ufern des Vardar und des Koskurino liegt jetzt ein ausführlicher amtlicher Bericht aus Sofia vor, dem wir folgendes entnehmen: Die Franzosen hatten, nach der Niederlage mehrerer ihrer Bataillone bei Petrovo (am Westufer des Vardar, südlich der Eisenbahnstation Subova an der Linie Demir Kapu—Saloniki), sich

auf der Front Petrovo—Mirovca,

wobin sie starke Abteilungen zusammengezogen hatten, in mehreren hintereinanderliegenden steilen Höhenstellungen verschanzt, die aber am 8. Dezember früh durch einen ungeheuren bulgarischen Sturmangriff genommen wurden. Die Franzosen ließen zahlreiche tote und Gefangene zurück, nur schwachen Abteilungen gelang es, sich durch Blut zu retten. Französische Nachhut wurden bei dem Dorf Klissina geworfen und der Feind von den Bulgaren bis zum Dorfe Doolow verfolgt, wobei wieder Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. Viele Franzosen sind in den Bergen zerstreut.

Furchtbare Straßenkämpfe in Gradec.

Die auf dem linken Vardar vorgehende bulgarische Kolonne griff überraschend die bei der Mündung des Dolna-Bodaschlusses befindlichen Stellungen des Feindes an, die die Franzosen mit zahlreichen Verschanzungen und viel Drahtverbauungen stark eingerichtet hatten. Die Franzosen gerieten in Verwirrung und begannen einen sehr ungeordneten Rückzug in Richtung von Gradec. Unsere Truppen folgten dicht auf und begannen mit ihnen einen heftigen Straßenkampf in Gradec selbst. Die Franzosen wurden schließlich um 4½ Uhr morgens aus Gradec vertrieben und auf Udowo in vollständiger Unordnung und unter Zurücklassung zahlreicher Gefangener und einer großen Anzahl toter zurückgeworfen.

Einnahme der besetzten Metowo-Stellung.

Die Bulgaren verfolgten die englisch-französischen Truppen südlich Koskurino auf Rabrowo Kiri und Balandowa. Nach einem hartnäckigen Kampfe, der den ganzen Tag fortbauerte, gelang es ihnen, sich der sehr starken englisch-französischen Stellung auf der Linie Brotan—Remicli—Kajani bei Metowo zu bemächtigen. Die Engländer und Franzosen hatten diese Stellung seit dem ersten Tag ihrer Ausschiffung in Saloniki besetzt und hatten daraus eine Verteidigungsanlage ersten Ranges gemacht. 400 Engländer wurden zu Gefangenen gemacht und 10 englische Geschütze mit ihren Munitionswagen erobert. Die englisch-französischen Truppen mußten sich schließlich südlich der Linie Rabrowo—Balandowa jenseits des Koskurino zurückziehen. Außer unheimlich schweren Verlusten an Toten mußten sie auch ihre verwundeten meist zurücklassen, da die Flucht in hastiger Eile geschehen mußte.

Paris, 11. Dezember.

Der amtliche französische Heeresbericht gibt an, daß die französischen Truppen nach den heftigen Kämpfen am 8. und 9. Dezember sich auf eine neue Front zurückziehen haben, die ungefähr dem Laufe der Vosoja folgt und sich an die Stellung der englischen Truppen anschließt.

Nur noch um die Waffenherrschaft!

Eine römische Korrespondenz des „Secolo“ erklärt, daß die Engländer und die Franzosen auf dem Balkan nur so lange kämpfen würden, wie es die Waffenherrschaft erfordere. Es werde ihnen nichts anderes übrigbleiben, als sich nach Saloniki zurückzuziehen.

Was aber dann geschehe, wisse man nicht. Wenigstens scheint darüber eine Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und England zu bestehen. England habe sich eine neue Basis auf der Insel Milos geschaffen.

Die „Freiheit der Meere“.

Reuter heft Amerika gegen Deutschland.

Nach dem englischen Boldhu-Bericht vom 9. Dezember sind zwei amerikanische Oltankdampfer „The Petrolite“ und „Commelepaw“ am Sonntag im Mittelmeer durch ein U-Boot angegriffen worden. Beide seien wohlbehalten, aber durch Feuer des deutschen U-Bootes leicht beschädigt, angekommen. Der Bericht fügt hinzu:

„Diese Angriffe sind eine Verletzung der amerikanischen Neutralität und zeigen von neuem die deutsche Unehrlichkeit betreffs der „Freiheit der Meere“.“

Hierzu erfahren wir von ausländischer Seite das Folgende: Ein Bericht über die genannten Fälle liegt hier noch nicht vor. Falls sie nicht überhaupt erfunden sind, um Amerika gegen uns aufzuheizen, bedeuten sie sogar nach der englischen Darstellung zweifellos keine Neutralitätsverletzung, da die Bemerkung, beide Dampfer seien durch das Feuer des U-Bootes leicht beschädigt worden, mit voller Sicherheit darauf schließen läßt, daß sie dem Befehl des U-Bootes zur Ausübung des Untersuchungsrechts zu stoppen nicht nachgekommen sind. In diesem Falle ist allgemein anerkanntes internationales Recht, daß der Kriegsschiffkommandant Gewalt anwenden, um seinen Befehl durchzusetzen.

Was die alberne Bemerkung über die deutsche Unehrlichkeit bezüglich der Freiheit der Meere betrifft, so sei nun darauf hingewiesen, daß wir allerdings die Freiheit der Meere erkämpfen wollen. Wir verstehen darunter die Befreiung von der jedem Völkerrechtsgrundsatz widersprechenden englischen Willkürherrschaft zur See, die alle neutralen Staaten am eigenen Leibe zurzeit schmerzhaft genug verspüren und die gerade Präsident Wilson in seiner letzten Note an England schonungslos an den Pranger gestellt hat. Solange diese englische Willkürherrschaft dauert, können wir natürlich auf die Ausübung der uns nach den jetzigen internationalen Grundsätzen zustehenden Rechte nicht verzichten.

Verfolgung auf griechisches Gebiet?

Aus Bivervandtskreisen wird gemeldet, daß die griechische Regierung, deren Minister in den letzten Tagen wiederholt zur Beratung der Lage zusammentraten, bisher von den Mittelmächten keine Mitteilung erhalten habe, ob die Alliierten bis auf griechisches Gebiet verfolgt werden sollen, wodurch Maceonien ein regelrechter Kriegsschauplatz und Saloniki ein verschanztes Lager werden würde.

Angeblieh werde die griechische Regierung alles tun, damit ein Einbruch in Griechisch-Maceonien von Norden

Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gafiron.

8)

Nachdruck verboten

Dieses neue Erlebnis hatte natürlich seine Stimmung herbeigeführt und er suchte vergeblich sich in sie zurückzufinden. Der Schmutz des Lebens war in all seiner Schlichtheit auf ihn herabgewallen und er wieder erfaßt. Es war, als solle er wieder zurückgeworfen werden in die Stimmung, die er schon für überwunden gehalten hatte. Und das, das durfte nicht sein, sonst schied er mit dem Gefühl der Trostlosigkeit aus diesem Leben statt mit der Ruhe die er gewonnen hatte ein neues Leben zu beginnen.

Und gerade da wurde sein Fühlen wieder durch die Natur, durch das Schönheits- und Frohsinnleben in neue Bahnen gelenkt. Der See tat sich vor ihm auf. Der See in seiner ganzen prachtvollen Breite, seiner ganzen prachtvollen Fläche, die von leichten Wellen gekräuselt war. Ein leichter Wind wehte über sie hin, und weiße Segel glitten über die Flut und die Riele der kleinen, stierlichen Jachten schnitten Nuten des Schaums in das Wasser. Wichtige Ruderboote mischten sich unter die segelnden Schiffe und gerade von ihnen tönte das Geräusch der Ruder. Die Dampfboote brachten den schwereren Ton in diese Symphonie heiteren Lebens, auch sie trugen nur frohliche, sonntagsfremd gestimmte Menschen, die sich um das Leid des Alltags nicht kümmerten; sie selbst die Kranken, die von Wunden gequälten Soldaten, die an Stößen einherhinkten oder die zerkrüppelten Hand in der Schlinge trugen, zeigten den Abglanz einer inneren Heiterkeit, die Herwig, der alles beobachtete, sein Gleichgewicht wieder fand.

Er wollte näher, noch näher an das Schauspiel heran

und — stand mit einemmal vor der verschlungenen Villa.

Er kannte sie wohl, und es bedurfte nicht des goldenen Türschlüssels an dem Gartentor, um ihn zu sagen: „Hier wohnt Jonathan Berglin. Hier wohnt der Mann, der dich bemerkt und mit systematischer Rücksichtslosigkeit in den Ruin getrieben hat.“

Er kannte sie wohl und der ganze Haß und die ganze Verachtung verdichteten sich zu einem Augenblick fast sinnloser Wut. Da stand er! Und dort, dort in dem Garten, dort unter der breiten, schönen, ihre roten Blätter preisenden Blutbuche, über eine blühende Rose gebückt stand... wahrhaftig, da stand der andere, stand Jonathan Berglin selbst!

Ja, fühlte er denn nicht den Blick, mit dem sein zum Rächer werdendes Opfer ihn hier habbeugend betrachtete? Ja, fühlte er denn die Gefahr nicht, in der er schwelte? Wachte er nicht, daß in diesem selben Augenblick eine Hand den verborgenen Revolver umspannte? Daß ein Schuß genüge, um ihn ein Ende zu machen und ein zweiter um seinen Mörder, wenn das ein Mord war, zu töten? Und Herwig trat einen Schritt zurück, rief die todbringende Waffe aus seiner Tasche und warf sie in gellem Aufschrei weit von sich, tief in ein gegenüberliegendes Dorngebüsch.

Bei dem Lachen wandte Jonathan Berglin sich um. Er sah aber nichts. Nur einen alben gekleideten Mann, der wandend des Weges ging und sich von der Villa entfernte. Gewiß ein Betrunkener...

Herwig atmete förmlich auf, daß mit der Waffe auch jede Verletzung weit von ihm entfernt worden war, niedrige, wenn auch nicht ungerechte Rache zu suchen. Er atmete förmlich auf, daß er dem Impulse elementaren Hasses nicht nachgegeben hatte und daß seine Hände rein waren von dem Blute des Gegners.

Die Erregung des Augenblicks aber hatte ihn erschöpft und er legte sich nicht weit von dem Blute des Gegners in das Gras, an einer Stelle, von der aus er weit über die Landschaft, weit über das Wasser hin sehen konnte.

Und da kehrte die Ruhe in ihn zurück und es war ihm mit einemmal, als ob sich ihm der Ausblick in seine nächste Zukunft auch öffnete.

Er wollte hinaus in den Krieg! Hatte es weiß Gott schon oft genug gewollt und war immer zurückgewiesen und zurückgestellt worden. Vielleicht hatte man dabei Rücksicht auf seine Notwendigkeit im Geschäft genommen, auf die höheren Dienste, die er dem Lande da leisten konnte. Anderswo aber, wo man ihn nicht kannte, wo man nicht auf den Gedanken kam, wer er sein könne, kam er ganz sicherlich an. Deshalb denn auch nicht. War er nicht in der Fülle der Kraft seiner Jahre? Fühlte er nicht die Kraft in sich, allem zu widerstehen, was das Leben ihm bieten konnte? War er es dem Lande nicht schuldig, ihm mit dem letzten Blutstropfen zu dienen, jetzt wo er aufgehört hatte, ihm anders dienen zu können? Gewiß war er das. Und nun sah er seinen Weg ganz klar vorgezeichnet. Erst wieder zurück nach Hause, um seine Papiere zu holen, denn ohne die konnte er nichts mehr beginnen.

Ein wahres Glück, daß er die Briefe nicht dort hatte liegen lassen, sondern sie selbst aufgegeben hatte. So konnte Andreas keinen Verdacht schöpfen, wenn er so wiederkam. Ein lustiger Einfall, so mitten in der Nacht fortzugehen, und weiter nichts.

Abends konnte er sich dann wieder wegstellen und mit der Bahn irgendwohin fahren, wo man Rekruten einstellte und brauchte.

Das war sein Plan und der Plan war gut. So gut, daß er sich ruhig erlauben konnte, sich in das Gras hinzustrecken und von seiner Zukunft zu träumen...

So schlief er ein und fuhr auf, als ihm nasse Tropfen ins Gesicht schlugen.

Fortsetzung folgt.

ner verhindert werde. Die offizielle Pressemitteilung der griechischen Regierung dagegen meldet nur, daß die griechische Regierung den freundschaftlichen Schritt des Viererverbandes im gleichen freundschaftlichen Tone beantwortet und die notwendigen Versicherungen erneuert habe, daß also alles beim bisherigen Stande bleibt.

Ein entscheidender Schritt des Viererverbandes.

Der Pariser Vertreter der „Daily Mail“ erzählt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Großbritannien bezüglich der Balkanexpedition zu bestehen aufgehört. Nach der Ankunft Gress und Kitcheners in Paris sei eine Übereinstimmung erzielt worden. Die ersten Anzeichen der Einigkeit seien bereits aus der energischeren Haltung gegenüber Griechenland zu entnehmen.

Jetzt, wo man beabsichtige, Saloniki besetzt zu halten, haben sich die Alliierten entschlossen, alle Zweifel bezüglich der Absichten des Königs Konstantin zu entfernen. Sie werden wahrscheinlich eine gemeinsame Note überreichen, in der sofortige unzweideutige Antworten auf alle bereits gemachten Vorschläge verlangt werden sollen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. Dez. Kaiser Wilhelm stattete Vemberg einen kurzen Besuch ab und besichtigte an der Strypafront die deutschen Truppen.

Danzig, 11. Dez. Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall v. Raden als Dank für die erfolgreiche Durchführung des Feldzuges in Serbien das 3. Westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 129 in Graudenz verliehen.

Wien, 12. Dez. Ein Geschwader österreichischer See-Ausgange belegte Bahnhof, Elektrizitätswerk und militärische Anlagen in Ancona erfolgreich mit Bomben und kehrte trotz heftigen Feuers der österreichischen Kanonen wohlbehalten zurück.

Amsterdam, 11. Dez. Wie ein belgisches Blatt berichtet, sollen der König und die Königin von Belgien vor einigen Tagen mit knapper Not einer aus einem deutschen Flugzeug geworfenen Bombe entkommen sein.

Saag, 11. Dez. In Saloniki forderten der deutsche, der türkische, der österreichisch-ungarische und der bulgarische Konful ihre Landsleute auf, sich zum baldigen Verlassen der Stadt bereit zu halten.

Kopenhagen, 11. Dez. Der norwegische Amerika-Dampfer „Vergensford“ ist in Bergen eingetroffen. Er war von den Engländern in Kirkwall eingebracht worden. Hier wurde ein deutscher Arzt zurückgehalten, obwohl er mit einem Paß des amerikanischen Roten Kreuzes versehen war.

London, 11. Dez. In nächster Zeit soll Kitchener den Oberbefehl aller englischen Truppen auf sämtlichen Kriegsschauplätzen erhalten.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Englands Ausweichen im „Baralong“-fall.

Berlin, 12. Dezember.

Es hat fast den Anschein, als ob man in England der energischen Note Deutschlands wegen der scheußlichen Ermordung einer deutschen U-Boot-Befahrung dadurch einsehen will, daß man die Angelegenheit in das Fahrwasser der Verschleppung lenkt. Darauf deutet wenigstens die Meldung des englischen Pressbüros aus London hin:

Die Umstände, unter denen die Zerstörung eines deutschen U-Bootes und die Tötung der Besatzung durch den Dampfer „Baralong“ im August dieses Jahres vor sich gingen, bilden Gegenstand einer Korrespondenz zwischen England und den Vereinigten Staaten. Die britische Regierung werde deshalb gegenwärtig nichts veröffentlichten, außer daß sie die unbewiesene Beschuldigung des Reichskanzlers zurückweise.

Mit Zurückweisungen und eingeleiteten Korrespondenzen wird sich weder die deutsche Regierung noch die deutsche Öffentlichkeit beruhigen, dessen mag man in England sicher sein. Wird dort nicht bald die Sühne für die unglaubliche Untat gefunden, so wird man sie bei uns auf irgendeinem Wege suchen müssen.

Wackelt Salandra?

Büch, 11. Dezember.

Täglich treffen Nachrichten über Verschärfungen in der inneren Lage Italiens ein. Die von der Tagung der Kammern aus Rom abgereisten Abgeordneten kehren fast ohne Ausnahme in Gatt zurück. — Politische römische Kreise behaupten, bei der Abstimmung über die finanzpolitische Tagesordnung würden sich Enrico Ferri, der der Regierung nur bis zum März 1916 Vollmachten erteilen will, 110 offene Gegner Salandra anschließen, die der Abstimmung Fernbleibenden nicht aerechnen.

Verfrühte Hoffnungen auf Rumänien.

Köln, 11. Dezember.

Der Bukarester Mitarbeiter der „Köln. Bz.“ sieht sich veranlaßt, in der heutigen Morgennummer darauf hinzuweisen, daß mit einer Wendung der rumänischen Politik zugunsten der Zentralmächte kaum zu rechnen sei. Das rumänische Volk werde hierbei hauptsächlich von verschiedenenartigen Gefühlen geleitet. Die politischen Rumänen begen sich gegen Ungarn, sind eifersüchtig auf Bulgarien und haben Furcht vor Rußland. Zu diesen Gefühlen negativer Art kommt noch eines positiver Natur: Die Liebe zum Vaterland. Das Verlangen nach Einverleibung Bessarabiens besteht nicht. Die Mehrzahl der rumänischen Politiker will Bessarabien nicht einmal geschenkt haben. Der Artikel schließt mit den Worten: Es ist also noch nichts mit Träumen eines Wandels in der rumänischen Politik, auch wenn den Russen bedeutet wird, daß ein Betreten rumänischen Gebietes nicht geduldet werden würde.

Aus serbischer Gefangenschaft befreit.

R. u. L. Kriegspressequartier, 11. Dezember.

Die Zahl der in Serbien befreiten Kriegsgefangenen aus Österreich-Ungarn dürfte 20 000–25 000 betragen. Diese Kriegsgefangenen sollen in der einjährigen Gefangenschaft, namentlich durch Epidemien, gestorben sein. Das Schicksal von zahlreichen Kriegsgefangenen ist noch ungewiß.

Ein Telegramm aus Lugano besagt, daß dort über das Los der österreichisch-ungarischen Gefangenen haarsträubende Einzelheiten berichtet werden. Die Armen verhungern buchstäblich am Wege oder stürzen sich auf Bierdeleichen, um sich zu sättigen. Und nach Verleihen bulgarischer Offiziere haben die Serben in den Tagen der Katastrophe die L. u. L. Kriegsgefangenen schonungslos mißhandelt, an verschiedenen Orten laar arnublos niedergeworfen.

französische Kriegssitten.

Büch, 12. Dezember.

Entgegen den zwecks Stimmungsmache aufgestellten Behauptungen von dem Wiedererwachen tugendhaften Geistes in Frankreich während des Krieges gibt der „Cri de Paris“ ein auf Tatsachen aufgebautes Bild von dem fortschreitenden Verfall der Sitten in letzter Zeit. Das Blatt schreibt:

Seit dem Kriege steigt in Paris die Zahl der Scheidungsklagen. Bon Soldaten berühren diese ihren viertägigen Urlaub, um einen Prozeß für die Scheidung anzufangen. Bevor sie aber ins Feld rücken, erscheinen sie in Person und erhalten das Protokoll, das ihren Sachwalter die Weiterführung des Prozesses gestattet. In Friedenszeiten wurden in der Woche beim Pariser Gericht durchschnittlich 70 Scheidungsklagen eingereicht, 30 von den Männern und 40 von den Frauen. Heute beläuft sich die Zahl auf ungefähr 90, und fünf Sechstel davon werden von Ehemännern eingereicht. Der Abgeordnete Biolleff findet offenbar, daß es noch nicht genug sei, da er den Antrag stellt hat, daß die Soldaten im Felde nicht mehr persönlich zu erscheinen brauchen, um eine Scheidungsklage einzureichen. Wenn dieser Antrag Gesetz wird, so wird die Zahl der Scheidungen noch mehr zunehmen.

Russen, die Schutz beim feinde suchen.

Budapest, 11. Dezember.

Beim Ministerpräsidenten Grafen Tisza erschien eine Abordnung der türkisch-tatarischen Völker Rußlands, um eine Denkschrift zu überreichen. Die Abordnung vertrat insgesamt 20 Millionen Menschen, 7 Millionen nördlicher Türken und 6 Millionen Kirgisen. Die Abordnung wird sich auch in die übrigen Hauptstädte Europas begeben. Aus dem Inhalt der von Grafen Tisza übergebenen Denkschrift geht hervor, wie Rußland diese Völker und ihre alte Kultur vernichtet hat. Die Vorbedingung für die Wiederaufrichtung dieser Völker wäre die Errichtung eines Khanats von Kasan und die Neutralisierung des Gebietes zwischen der Wolga und dem Kaspischen Meere. Die Abordnung will durch ihre Rundreise erreichen, daß diese Wünsche der von ihr vertretenen Völkerschaften beim Friedensschlusse Rußland gegenüber durchgesetzt werden.

Drückebergerei im Zarenlande.

Stockholm, 11. Dezember.

Große Mißstimmung macht sich in den großen Städten Rußlands geltend wegen der zunehmenden Abkehr der wohlhabenden Kreise von den Opfern des Krieges. Das Petersburger Blatt „Ruskoje Slovo“ bringt einen entrüsteten Artikel gegen die wohlhabenden Familien der Gesellschaft, die sich vollständig vom Kriegsdienst zurückgezogen hätten und durch ihre Verbindungen vielen Angehörigen ihrer Kreise dazu verhelfen, vom Kriegsdienste freizukommen und sich deshalb in allen möglichen Bureaus für geringes Gehalt betätigten. Die Zahl der Drückeberger sei infolgedessen Region. — Während diese Mißstände überall offen besprochen werden, hält der Zar ermunternde Ansprachen an, die in der Front stehenden Soldaten und vertritt sie auf zukünftige Siege.

Der Vierverband verspricht ...

Kopenhagen, 12. Dezember.

Russische Blätter melden aus Athen, daß die griechischen Missionen unausgesetzt fortgingen — am 1. Dezember sollen bereits eine Million Griechen unter Waffen gestanden haben. Die Haltung Griechenlands dem Vierverband gegenüber sei unbegrifflich, da dieser den Griechen angeboten habe: Das türkische Vilajet Smyrna, die Insel Cyprien, Südalonien, das bulgarische Thrazien mit der Küste am ägäischen Meer von Debragatsch bis zur Mündung der Mariza, Osttrumen und das türkische Thrazien, sowie die 12 Insel-Gruppen.

Bisher weiß man in Griechenland, daß Versprechen und halten beim Vierverband zweierlei ist. Serbien weiß ein Lied davon zu singen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Berlin fand die Versammlung der Reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung unter Teilnahme der Reichsbehörden, wie der Vertreter der uns befreundeten Mächte statt. Oberbürgermeister Dr. Bernuth hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß die Kreuze, die Deutschland und seine Verbündeten einander in dem großen Kriege bewiesen, die Völker aneinander schmiedete. Reichstagsabgeordneter Raumann sprach sodann über unsere Bundesgenossen. Seine Hoffnung, daß aus der Waffen-gemeinschaft der Deutschen, Österreicher, Ungarn, Türken und Bulgaren eine dauernde Gemeinschaft in den Werken des Friedens erwachsen werde, fand den stürmischen Beifall der Versammlung.

+ Nach den neuen Verordnungen für Preußen ist die Auslandsbutter nicht an den Höchstpreis gebunden. Wer Auslandsbutter zu erhöhten Preisen verkaufen will, muß die Genehmigung des Gemeindevorstandes einholen. Die Gemeindevorstände haben Befreiung für ausländische Butter festzusetzen. Sie haben ferner für den Vertrieb der Waren die erforderlichen Anordnungen zu treffen, um eine Trennung der aus dem Ausland bezogenen Waren von der Inlandsware in einer für die Käufer leicht erkennbaren Weise sicherzustellen. Es ist hier daran zu erinnern, daß in der Anweisung der Reichsleitung über den Verkehr mit ausländischer Butter denjenigen die Schließung ihrer Betriebe angedroht wird, welche in Verfolgung der Pflichten bezüglich des Butterhandels sich als unzuverlässig erweisen.

+ Dem Vernehmen nach wird dem demnächst zusammen tretenden preussischen Landtag das Fischereigesetz wieder vorgelegt. Das umfangreiche und wichtige Gesetzgebungs-werk wird wohl den beiden Häusern wieder in der Fassung unterbreitet werden, die es in den Beratungen des Abgeordnetenhauses erhalten hat. Das Zustandekommen scheiterte in der vorletzten Tagung daran, daß die Herren-bauskommission wegen der Kürze der Zeit die Durch-beratung nicht mehr fertigstellen konnte.

+ Die Organisation der Getreideverteilung bildete den Gegenstand eingehender Erörterungen im Reichstags-ausschuß für den Reichshaushalt. Von verschiedenen Seiten wurde verlangt, der Reichsgetreidestelle die Verwaltung derjenigen Kreise zu übertragen, in denen schuldhaftige Hinter-ziehungen stattfanden. Unterstaatssekretär Michaelis erklärte, daß der Arbeit der Reichsgetreidestelle seien die Pro-tationen ausreichend. Es sei in diesem Jahre besonders schwer, den Getreideertrag richtig zu schätzen. Es werde aber nach Möglichkeit eingehend geprüft werden, ob überall die Bestände richtig angegeben seien. Endlich verteidigt der Unterstaatssekretär noch einige Maßnahmen der Reichs-getreidestelle, insbesondere, daß sie 150 000 Tonnen Getreide zur Viehfütterung hergegeben habe; denn die Fleisch- und Fettversorgung sei äußerst wichtig.

Rumänien.

+ Bei den Verhandlungen der wiedereröffneten Kammern richtete der für Rußland arbeitende Abgeordnete Loh Jonescu eine Interpellation über die auswärtige Politik Rumäniens an den Ministerpräsidenten. Bratiannu antwortete, daß Jonescu wolle mit dieser Interpellation vor allem eine politische Rundgebung veranstalten. Es sei ihm Recht, zu fragen, es gebe aber Fragen, auf die zu antworten er den Ministerpräsidenten nicht veranlassen könne. Unter dem Beifall der Kammer lehnte Bratiannu schließlich jede Antwort ab.

Italien.

+ In der italienischen Kammer übte der Sozialist Mazzoni unerbittliche Kritik an der finanziellen Lage. Er wies nach, daß die Zukunft Italiens durch diesen Krieg finanziell und wirtschaftlich zerrüttet, das Volk verarmt und die künftige Generation an den Bettelstab gebracht und zur Auswanderung verurteilt werde. Die Staatschuld sei um rund zwei Milliarden gewachsen, und Hunderte von Millionen neuen Steuern müsse man einführen. Und dabei wage die Regierung, das Salz mit einer unerträglichen neuen Steuer zu belasten, weil ja Salz nach der Ansicht gewisser italienischer Politiker nur eine aromatische, also entbehrliche Würze der Nahrung sei. Die großen Blutkäufer aber wie Seereskaffanten und Getreidehändler, rühre man mit Glacehandschuhen an.

Frankreich.

+ In der Debatte über die Interpellation betreffend die Ernennung Joffres zum Oberbefehlshaber erklärte Ministerpräsident Briand, er erblicke in der Interpellation einen Mangel an Vertrauen zur Regierung, wolle aber zur geeigneten Zeit der Kammer die gewünschten Klärungen geben. Das Parlament könne die Regierung am besten beaufsichtigen, wenn es mit ihr im Geiste vollen Vertrauens zusammenarbeite. Die Regierung brauche dieses Vertrauen, brauche alle Kräfte und ihre ganze Autorität, um zu regieren. Briand schloß mit der hohen Stimme unter lebhaftester Bewegung: Sie müssen entweder der Regierung glauben oder sie anfordern, einen anderen Regierung den Platz zu räumen. Nach lebhafter Debatte beschloß die Kammer mit 443 gegen 98 Stimmen die Vertagung der Diskussion über die Anfrage. Briand hat also einen vollen Sieg davongetragen.

Großbritannien.

+ Die inneren Schwierigkeiten mit den Arbeiterorganisationen sind durchaus nicht beseitigt, wie anläßlich des Vergarbeiterverbandes gibt bekannt, daß bei der Besprechung der Gewerkschaften, die vorige Woche in London stattfand, und wo Asquith, Mac Kenna und Hunciman Ansprachen hielten, nicht vertreten war. Er spricht sein Bedauern aus, daß einige Zwischenglieder des Verbandes vertreten waren und erklären, daß er gegen jeden Vorschlag entschiedenen Einspruch erhebe, wonach die Arbeiter keine Lohnerhöhungen fordern sollten. Gegen den Plan, eine Steuer von den Wochenlöhnen der Arbeiter zurückzubehalten, wendet sich der Ausschuß mit den schärfsten Worten. Zur besseren Vertretung ihrer Interessen wurde der Dreierbund der Verbände der Vergarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter auf einer gemeinsamen Beratung der Ausschüsse unterzeichnet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Dez. Die nächste Reichstags-sitzung findet am Dienstag, nachmittags 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen neben den Kriegsgewinnvorlagen auch die kleinen Anfragen Liebknechts.

Bern, 11. Dez. Die sozialdemokratische Fraktion brachte im Nationalrat eine Anfrage ein, ob der Bundesrat nicht bald sich mit anderen Ländern in Verbindung setzen möge zur baldigen Herbeiführung eines Waffenstillstandes und zur Einleitung von Friedensverhandlungen?

Bukarest, 11. Dez. Ein rumänischer Rechtsanwalt und zwei Kaufleute, die sich an deutschfeindlichen Rund-geburgen vor dem deutschen Konulat in Galatz beteiligt hatten, wurden in Anklagezustand versetzt.

Washington, 11. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der deutsche Votschafter Graf Bernstorff teilte dem Staatssekretär Lansing mit, daß der Marineattaché Boh-Eb und der Militärattaché von Wapen abberufen worden sind. Gleichzeitig ersuchte der Votschafter um ein freies Geleit für beide.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Dezember. Die Bulgaren sehen die Verfolgung der flüchtenden Serben fort. — Österreichs Vorstoß gegen Montenegro macht weitere Fortschritte. — Die Angriffe der Italiener an der kustenländischen Front flauen ab. — Am Monte Wies erlitten die Italiener schwere Verluste. — Die Türken verfolgen die Engländer an der Trassfront. — An den Danubien-Geschäftskamp.

11. Dezember. Im Westen lebhafteste Artillerietätigkeit. — Ein russischer Angriff an der Eisenbahn Orel-Sarny abge-schlagen. — Nördlich von Czartoruf wurden russische Ab-teilungen über das westliche Sturzwur zurückgeworfen.

Nah und fern.

+ Zwillinge, Drillinge und Vierlinge in einer Familie. Aber reichen Kinderlegen wird aus Viefelsch berichtet. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Huwendiel hier selbst hat ihren Mann dieser Tage mit Vierlingen (drei Knaben und ein Mädchen) beschenkt. Die Ehe ist eine an Kindern reich gesegnete; erst im vergangenen Jahre wurden dem Ehepaar Huwendiel Drillinge geboren, die allerdings bald starben, und schon vorher hat die Frau Zwillinge geboren.

+ Höchstpreise vom Stall. Um der fortgesetzten Steigen der Notlage auf dem Kölner Schweinemarkt zu begegnen, beabsichtigt die Metzgerkammer eine Eingabe an den Bundes-rat, damit Höchstpreise als Stall festgesetzt werden, die unter den jetzigen Höchstpreisen stehen. Bisher forderten die Landwirte den festgesetzten Höchstpreis für ihre Schweine, so daß die Händler kein Interesse am Erwerb von Schweinen hatten, weil sie auf dem Markte nur dieselben Preise fordern dürfen. Auf dem letzten Kölner Schweinemarkt war kein einziges Schwein zu kaufen, so daß die Stadt Köln 200 eingefrorene Schweine zur Hebung des Schweinemarktes herbeibrachte.

o Kein Urlaub für Goldgeld. In einzelnen Kreisen der Bevölkerung ist immer noch die Ansicht verbreitet, daß die Beerebangeh... sie selbst oder ihre Verwandten und Freunde Goldgeld sammeln und der Reichsbank zuführen. Diese Ansicht ist unzutreffend, denn diese Bestrebungen haben auf die Zahlung von Urlaub keinerlei Einfluß. Das Zurückhalten von Goldgeld aus diesem Grunde ist daher zwecklos und geschieht nur zum Nachteil des Vaterlandes. Je mehr Gold der Reichsbank zugeführt wird, um so mehr steigt die wirtschaftliche Kraft und das Ansehen des Deutschen Reiches gegenüber dem Auslande.

o Für 3 Millionen Mark Weizen verbrannt. Ein einhalb Millionen Russels kanadischer Weizen, welcher an die Länder des Bierverbandes verschifft werden sollte, wurde in einem Elevator der Rhein-Ruhr-Bahn durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt 3 Millionen Mark. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

o Massenvergiftungen durch Methyloalkohol. In zwölf Gemeinden des Marmaroser Komitats in Ungarn sind in den letzten Tagen infolge Genußes von Methyloalkohol 63 Personen gestorben und 18 schwer erkrankt. Alle Brantweinbrenner des Komitats wurden behördlich gesperrt. Der gefälschte Brantwein soll in Budapest ausgesetzt worden sein.

o Das Vermächtnis des Erzbischofs Kohn. Der kürzlich verstorbenen ehemalige Erzbischof von Olmütz, Dr. Theodor Kohn, hat letztwillig sein Vermögen im Betrage von 8 Millionen Kronen zur Errichtung einer tschechischen Universität in Wäher bestimmt. Wie die tschechischen Blätter melden, hat Dr. Kohn seinerzeit entschieden gegen die Errichtung einer tschechischen Universität Stellung genommen, dafür aber die Errichtung einer katholischen Universität in Salzburg eifrig gefördert. Er scheint nun seine Ansicht geändert zu haben. Falls diese Gründung nicht zustande kommen sollte, hat er die Akademie für Kunst und Wissenschaft in Wäher zur Universalerbin bestimmt. Für die Verwaltung des Nachlasses hat er zwei Vertreter des Olmützer Domkapitels, einen Pfarrer und einen Kaplan aus der Olmützer Erzbischöflichkeit, sowie einen Vertreter der verschiedenen tschechischen politischen Parteien bestimmt.

o Versärgte Fleischkonerven. Eine Untersuchung der Fleischkonerven, die der Berliner Ehrenobermeister Otto Ahlert aus Erbsen des evangelischen Pfarramtes Richterfelde vornahm, hat, wie die „Deutsche Fleischereitung“ mitteilt, ein recht betrübendes Ergebnis gehabt. Eine sogenannte „Süddeutsche Leberwurst“ bestand aus Schwarten, Lunge und Brüste, hatte nur einen wirklichen Wert von 20-30 Pfennig; verkauft wurde sie für 1,50 Mark. Noch schlimmer war eine Leberwurst „nach dänischer Art“. Sie bestand aus Kartoffelmehl und Brüste und der Inhalt sah aus, wie ein vier Wochen alter Karoffel. Die Würste hatten gar keinen Wert, kosteten aber 1,82 Mark.

o Die Friedensdampfer in Sturmesnot. Der von dem amerikanischen Automobil-Industriellen Ford für seine Friedensexpedition nach Europa gemietete schwedische Dampfer „Oskar II.“, allgemein als „Friedensdampfer“ bezeichnet, hat bisher eine sehr stürmische Reise gehabt. Man befürchtet, daß das Schiff von den Engländern nach Rikswall aufgebrochen werden wird, wo die Passagiere gewiß genau visitiert würden, da mehrere von ihnen deutsche Namen haben. Es ist darum nicht sehr wahrscheinlich, daß das Friedensschiff Christiania vor Weihnachten erreichen wird.

o Chinesennot in Russland. In Jekaterinburg befindet sich eine Menge hinfälliger, hungernder und halb-bekleideter Chinesen. Es sind Flüchtlinge aus den Uralfabriken und Bergwerken. Sie waren von den Industriellen verschrieben worden, um ein Gegengewicht zu den Forderungen der heimischen Arbeiter zu bilden. Da aber die Arbeits- und Lebensbedingungen in den Gruben den Chinesen nicht anlagen, verließen sie massenweise die Arbeit. Ein alter Händler. Unter den alten Offizieren, die bei Kriegsausbruch wieder des Königs Rost anjogon, ist wohl General Krummacker, der am 13. Dezember sein 80. Lebensjahr vollendet, einer der ältesten. Seit dem 1. August 1914 steht er ununterbrochen auf seinem arbeits- und verantwortungsbereichen Posten in München und erfüllt seine Pflichten mit größter Ertische und Arbeitsfreudigkeit. Vor einiger Zeit wurde ihm auch die Spange zum Eisernen Kreuz von 1870 verliehen.

o Eine amerikanische Stadt niedergebrannt. Die Stadt Davenport, wo sich die neuen Pulverfabriken von Dupont befinden, ist fast ganz niedergebrannt. Die Fabriken sind nicht beschädigt. Die Regierung sandte Kruppen zur Hilfeleistung. Der Sachschaden übersteigt eine Million Dollar. Tausende sind obdachlos. Der Verlagerungsstand wurde verhängt. Plündernde Rege wurden gekocht.

Bunte Zeitung.

Die neuesten Frauenberufe. Einiges Erlaunen viel kürzlich in Freiburg ein Zeichenbegründnis mit etwa zwanzig Droschken hervor, bei dem sämtliche Kutschböcke mit Ausnahme des Leichenwagens von Frauen besetzt waren, die den Herrenzylinder ihrer Protherten oder Ehegatten mit selbstbewusster Würde trugen. Den Höhepunkt aber hat ein bekanntes Freiburger Hotel erreicht, das sich eines weiblichen Portiers bedient. Das junge Mädchen, das belagten hohen Posten innehat, schaut im blauen Portierrock und goldbestrehter Mäule mit ihren gebundenen Haaren recht schmal aus. Sicher hat sie Erfolg; denn welcher Reisende, der die Portierreihe mußte, könnte einem Bild aus den blühenden schwarzen Mädchenaugen widerstehen; wehrlos übergibt er ihr seinen Koffer; trotz der eisernen Zeit hat man doch kein Herz von Eisen!

„Die Musik ist insofern.“ Bei seinem jüngsten Aufsteigen an der Disfront besuchte der Herzog von Mecklenburg-Schwerin auch die bei einem Artillerie-Regiment dienenden Mecklenburger. Von einem Mitkämpfer wurde darüber folgendes berichtet: Der Großherzog sprach einen Dank aus für das von seinen Landeskindern Geleistete und wies dabei auf die Schlacht an den masurenischen Seen, Belagerung von Rowno und die Schlacht von Wilna hin, in denen die Mecklenburger einen Hauptanteil hatten. Darauf erklärte er ein Hoch auf den Obersten Kriegsherrn aus, die Musik spielte die Nationalhymne. Sodann bestellte der Großherzog verschiedene Krieger aus mecklenburgischen Verbänden an die Brust. Als dann der Korpskommandant einen Dank ausgesprochen hatte und die Musik „Gott sei mit uns“ intonieren sollte, verlagte sie mitten im Spiel. Der Großherzog, der die Lage sofort ersah, trat auf den General zu, reichte ihm die Hand, in der er in mecklenburgischer Mundart lächelnd hingufügte: „Die Musik ist insofern!“ und so war es denn auch. Bei dieserlei Räte kein Wunder!

Herid I., König von Arabien. Als sich vor dem Ansturm der deutschen Kruppen die französische Regierung im Herbst vorigen Jahres nach Bordeaux geflüchtet hatte, war in dieser Stadt eine Persönlichkeit aufgetaucht, die sich Brins Bahir nannte und sich als ersten Minister Sr. Majestät Herid I., Königs von Arabien und Surien, ausgab. Er bot der französischen Regierung im Auftrag seines Herrschers nicht nur 3 Millionen wohlaustrüstete Soldaten, sondern auch 30 Millionen Sammel, 1/2 Millionen Pferde, 3 Millionen Kinder, mehrere tausend Doppelsentner Getreide, 50 000 Tonnen (1) Baumwolle, 800 000 Tonnen Leder sowie 50 000 Gestalteter Petroleum. Unbegreiflicherweise nahm die geflüchtete Regierung das Angebot nicht ohne weiteres an. Immerhin entspann sich ein Briefwechsel, den der Herr „Minister“ dazu benutzte, um Grönderanteile an der „Königlichen Bank Arabiens“ unter die Leute zu bringen. Bald aber kam man dahinter, daß König Herid I. ein gewiegter Pariser und sein Minister Bahir ein schon bestraffter Gauner seien. Die hübsche Geschichte endete dieser Tage mit der Verurteilung der beiden wegen Betruges.

Neuestes aus den Witzblättern.

Im südlichsten Serbien. Die serbischen Geschäfte, die wir gestern erobert haben, werden jetzt alle zu Krupp gebracht. „Was soll denn der damit?“ Natürlich eine Umkruppierung vornehmen! — Ein Volksfreund. Der Meier ist ja wegen Lebensmittelpreisen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt! — Na, die sind das einzige, was des rechtlich verdient hat! — Ein gewissenhafter Birt. „Heil oder dunkel?“ — Mit mir Wurscht! — Erlauben Sie mal, heute ist fleischloser Tag, da darf Ihnen nichts Wurscht sein! — Kameradschaft. „Zehn Zigarren schickt mir mel Rahl und tausend Buß in. Val' a' Bedürfnis da is, o' a' Zigar'n und hundert Buß in gib' her.“ — Vom Ausmarsch. Junggeheile. „Also leben Sie wohl, Theres!“ — Langjährige Haushälterin: „Sie auch, gnä' Herr, aber gelt, mittags net zu lang schlafen.“ — Anregung. Geschichtslöhrer (zum Freunde): „Wir schreiben ja heute den ersten März! Vor hundert Jahren ist an diesem Tage Napoleon von Elba zurückgekommen... und vor zwei Jahren habe ich Dir die fünfzig Mark geliehen, die Du mir heute noch schuldig bist!“ (Mieg. Bl.)

Wie es in Saloniki aussieht.

Ein in Saloniki lebender Schweizer berichtet in einem Brief über das gegenwärtige Leben in der von Engländern und Franzosen besetzten Stadt wie folgt:

„Fernstehenden ist es unmöglich, sich vorzustellen, wie es gegenwärtig hier zugeht. Daß die Lebensmittelpreise auf eine unerhörte Höhe gestiegen sind, und daß das Brot oft ganz mangelt, braucht bei dem Massenandrang kaum erst erwähnt zu werden. Ein Wunder ist es eher, daß alle diese Menschen überhaupt noch ernährt werden können, und daß nicht viele von ihnen Hungers sterben. Viellecht gibt es auch genug solche — wer vernimmt alle Tragödien, die sich unter diesen Massen von Flüchtlingen zutragen! Die halbe Bevölkerung Serbiens scheint hierher geflohen zu sein.

Natürlich ist es schwer, sich Brot zu verschaffen. Man muß unendlich lange vor den Bäckereien warten und dann oft mit leeren Händen abziehen. Das gewöhnliche, ganz schwarze Soldatenbrot — Kourama nennt man es hier — kostet bis 1 Frank 80 die Oka. Das Fleisch hängt ebenfalls an selten zu werden. Indessen haben auch vermögende Leute sich hierher geflüchtet, und es ist nicht schwer, für eine kleine möblierte Wohnung von drei bis vier Zimmern 200 Frank im Monat zu erhalten. Nur hat es mit dem Vermieten einen Haken. Alle Hausbesitzer und Wohnungsinhaber müssen, bevor sie zur Vermietung ihrer Räumlichkeiten schreiten, der Polizei genaue Angaben machen, worauf höheren Orts entschieden wird, ob die Räume freigegeben oder für Unterkunft der Truppen in Anspruch genommen werden. Bei dem immer mehr sich fühlbar machenden Platzmangel sollen zu den 10% sämtlicher Hotelzimmer noch weitere 7% beansprucht werden. Genügt das noch nicht, so müssen weitere Gebäude herangezogen werden.

Man kann sich kaum vorstellen, welches fürchterliche Gedränge und Getümmel in den engen Straßen der Stadt herrscht. Oft hat der Fußgänger die größte Mühe, sich durchzuwinden, da es minutenlange Stauungen gibt. Die Bauern kommen, da man ihnen ihre Pferde weggenommen hat, mit schwerfälligen Wägelchen in die Stadt. In der Vordorstraße, der größten Verkehrsader, zwängen sich hart aneinander vorüber Straßenbahn, Droschken, Automobile, vier-spännige Militärtransporte, mit Feu, Gemüse oder andern Lasten beladene Esel, Wägelchen, Reiter; dazwischen soll der unglückliche Fußgänger sich zurechtfinden und aus dem stöbenden, schreienden, zwängenden Chaos heil herauskommen. Es nimmt man von Soldaten aller Art; man sieht griechische, englische, französische, serbische Uniformen. Die Franzosen führen sich tadellos auf, mochten die Engländer sich betrinken und ihre Kleider, ja selbst ihre Gewehre verkaufen, um sich Getränke zu verschaffen. Ich selbst sah, wie ein englischer Kavallerist für 1 Frank 50 seine Hufe verlor!

Am Tage des heiligen Demetrius wurde der Jahrestag der Einnahme von Saloniki mit großer Begeisterung gefeiert. Begeisternd war, daß die Wälder Benzelos, die letztes Jahr gemeinsam mit denen des Königs verkauft wurden, diesmal wenig begehrt waren und nur bei seinen Parteilgenossen Absatz fanden. Dagegen ist der König beliebter als je. Man ist ihm hier ungemein dankbar dafür, daß er alles tut, um das Land vor einem neuen Krieg zu bewahren, und allgemein glaubt man und hofft man auch, daß ihm das gelingen werde...

Handels-Zeitung.

11. Dez. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 3 Rinder, 1417 Rälber, 8600 Schafe, 5772 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Döhlen: 1. Stallmaße u. 2. Weidenmaße: a) 183 bis 150 (80-85), c) 127-136 (70-75), d) 118-127 (60-65). B. Bullen: a) 133-138 (77-80), b) 115-134 (64-75), c) 102 bis 109 (54-58). C. Färsen und Kühe: a) 130-138 (75-80), b) 116-126 (68-72), c) 100-116 (55-64), d) 85-104 (45-54). e) - 93, - (44). D. Eering genährtes Jungvieh (Gresser): 50-100 (40-50). — 2. Rälber: b) 178-180 (107-108), c) 158-177 (95-106), d) 117-142 (70-85), e) 84 bis 118 (46-55). — 3. Schafe: A. Stallmaße: a) 160 (80), b) 110-148 (55-74), c) 103-127 (62-61). — 4. Schweine: b) (120), c) (110), d) (100). e) - (160 Pf. 55), (120 Pf. 70), f) (95). — Marktwert: Rinder lebhaft. — Rälber in besserer Ware lebhaft, in geringer Ware ruhig. — Schafe in guter Ware glatt, sonst ruhig. — Schweine sehr lebhaft. — Am 25. Dezember d. J. und 1. Januar 1916 fallen die Viehmärkte der Festtage wegen aus.

Lokales und Provinzielles.
Werkblatt für den 14. Dezember.
Sonnenaufgang 8⁰⁵ | Monduntergang 12²⁵ W.
Sonnenuntergang 8⁴⁴ | Mondaufgang 12¹³ W.
Vom Weltkrieg 1914.
14. 12. In Westgalizien gewonnen die Österreich an Voben und besetzen Duffa. — In den Karpathen 9000 Russen gefangen.
1720 Publist Aulus Mäfer geb. — 1752 Dichter Christoph August Tiege geb. — 1759 George Washington, Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten gest. — 1824 Maler Pierre Louis de Chavannes geb. — 1849 Komponist Konradin Kreutzer gest. — 1861 Komponist Heinrich Marschner gest. — 1870 Die Deutschen nehmen die französische Festung Konimédy. — 1911 Amundsen erreicht den Südpol.

o Zehn Regeln für die Weihnachtseinkäufe. Zu Ruh und frommen für Käufer und Verkäufer geben wir hier die Regeln für den Weihnachtseinkauf wieder, die der „Deutsche Käuferbund“ aufgestellt hat:

1. Bestimme dich frühzeitig auf deine Weihnachtsgeschenke und verschiebe deren Einkauf nicht bis auf die letzten Tage vor dem Fest.
2. Kaufe, wenn du anders kannst, nie am Sonntag, auch nicht vor Weihnachten, denn auch die Kaufleute brauchen Ruhe und Erholung.
3. Sprich freundlich mit Verkäufer und Verkäuferinnen, mißbrauche nicht ihre Zeit und Geduld bei Auswahl der Waren usw.
4. Kaufe nicht am späten Abend; du machst am Tage bessere Einkäufe und verträgst nicht den Feierabend von Kaufleuten, Angestellten, Boten.
5. Gekaufte Waren tausche selten um und nie am Abend bei Geschäftandrang, sondern in den ruhigen Morgenstunden.
6. Nimm die Pakete, wenn du irgend kannst, selbst mit; mußt du deine Waren ins Haus bringen lassen, dann schreibe deine Adresse genau auf und gebulde dich, wenn die Waren nicht „sofort“ zu dir kommen.
7. Machst du Geschenke nach auswärts, dann bringe sie zeitig vor dem Fest zur Post, und auch nicht am späten Abend.
8. Empfangene Ware bezahle sofort.
9. Zahle angemessene Preise, damit du durch die Sücht, billig einzukaufen, nicht das Einkommen deiner schädigst, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, denn der Kaufmann und Fabrikant wird dir nichts schenken, sondern wird an den Löhnen seiner Arbeiter sparen müssen.
10. Willst du dich vor dem Weihnachtseifer der Gegeret und des schlechten Gewissens bewahren, so besorge diese Ratschläge weiter an andere.

* Kreistagswahl. Bei der vorchristenmäßig vollzogenen Kreistagsergänzungswahl für den Wahlverband der größeren Grundbesitzer ist Herr Direktor Kurt Wespy von hier auf die Dauer von 6 Jahren zum Kreistagsabgeordneten für den Kreis St. Goarshausen gewählt.

* Auszeichnung. Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Ernst Glos bei der Festungsfernsprechkompanie Ströburg, zurzeit in Frankreich.

* Verletzung. Förster Hres von Dachsenhausen ist an die Försterstelle Allendorf (Oberförsterei Vattenberg) versetzt worden.

* Postalisches. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dez. weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Auslande gestattet. Gemeindefachliche Einlieferungsbescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden in der vorbezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

* Heiliger Abend und Silvester sind fleischlose Tage. Da aber an diesen Tagen die Einwohnerschaft ihren Fleischbedarf für Weihnachten und Neujahr zu decken pflegt, hat der Deutsche Fleischerverband beim Bundesrat beantragt, an den beiden Tagen eine Ausnahme von dem Verkaufsverbot zuzulassen.

* Pakete an deutsche Gefangene im Auslande. Die sorgfältige Verpackung der für die deutschen Gefangenen im Auslande bestimmten Pakete wird wiederholt dringend empfohlen, damit sie unverletzt bei den Empfängern eintreffen. Indes genügt es, wenn die Pakete in kräftiges, mehrfach umgeschlagenes Packpapier eingewickelt werden, eirnähen in Leinwand ist nicht erforderlich.

* Die deutschen Buchdrucker im Kriege. Nach den Feststellungen der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ waren bis zum 19. Nov. d. J. aus dem Buchdruckerberuf auf dem Felde der Ehre 3500 Personen geblieben, die sich wie folgt verteilten: 77 Buchdruckerbesitzer, 65 Prinzipalsöhne, 103 Beamte, 2073 Handwerker, 280 Maschinenföhrer, 802 Maschinenmeister, 68 Schweizerdegen, 82 Stereotypenre, Schriftföhrer, Galvanoplastiker und Stempelschneider. Bei der Zahl der angeführten Beamten ist zu berücksichtigen, daß es sich hierbei hauptsächlich um Personen handelt, die gelernt Buchdrucker sind, also Faktoren usw. Die Zahl der gefallenen Beamten ist an sich bedeutend höher.

Wetterausichten.
Eigener Wetterdienst.
Wieder milder, höchstens schwacher Nachtfrost, veränderlich, zunächst trocken.

Vereins-Nachrichten.
Arbeiter-Verein.
Dienstag abend 8.30 Uhr Versammlung im „Deutschen Haus.“
Quartett-Verein.
Mittwoch abend Gesangsunde
Müdeitiges Erscheinen bringend erwünscht.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Rang.
2x monatlich 40 Seiten mit Schnittbogen.
M. 1. — bei allen Buchhandlungen
Jahresab: Tausende Bilder u. Modelle.

Zahlreiche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätestens den 1. März 1916 alle abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststümpfen an gesunden Obstbäumen von den Eigentümern oder sonstigen Nutzungsberechtigten zu beseitigen sind. Das Holz ist von den Grundstücken sofort zu entfernen oder an Ort und Stelle sofort zu verbrennen.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststümpfen alle Säge- und Schnittwunden von über 5 Ztm. Durchmesser mit Etinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken, ferner die am Stamme oder an älteren Ästen durch Frost, Kälte, Rinde, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuzeichnen und mit Etinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen, sowie die vorkommenden Wunden von dem modrigen Holz zu reinigen und so anzufüllen (Gemisch von Lehm und Teer), daß Wasser nicht eindringen kann.

Die sorgfältige Ausführung der erwähnten Arbeiten wird kontrolliert.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Braubach, 15. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Nach neuem Beschlusse werden die seitens der Stadt zu hauernden Christbäume an Herrn Kugelmeier abgegeben (also nicht versteigert), von dem diese zu wäßigen Preisen zu haben sind.

Braubach, 11. Dez. 1915. Der Magistrat.

Es kann an diejenigen Familien, welche bei der letzten Viehsteuergabe in den Geschäften nichts oder nur wenig erhalten, ist etwas Rochemehl abgegeben werden, jedoch nur gegen Mehlsteine, welche im Rathausstalle verabsolgt werden und zwar von Montag ab nachmittags zwischen 4—5 Uhr.

Es wird erwartet, daß diejenigen, welche Mehl zuletzt in genügender Menge bekommen haben, nicht wieder Ansprüche auf solches machen.

Braubach, 11. Dez. 1915. Der Bürgermeister.

Eröffne mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Karl Bingel meine dies-jährige

Weihnachts- Ausstellung

verbunden mit einer Ausstellung Handarbeiten aus Tuch, Leinen und sonstigen Stoffen, nebst Stidgarn und Seide in allen Farben. Die Handarbeiten können nach Wunsch angefangen und den Kindern gezeigt werden.

Um Besichtigung und geneigten Zuspruch bittet

Rudolf Neuhaus.

Im Verlage von Rud. Neudtold & Comp. Wiesbaden ist erschi-nen und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4^{te} geb. — Preis 25 Pfg.
Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des Königl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Ja- 1916. — Übersicht, von Dr. E. Spielmann. — Stein-heimers Heinrich. Erzählung von W. Wulgen. — Mutter, Skizze von E. Sparmasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. D. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsge-dichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Empfehle mein Lager in
Defen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlenkästen, Herd- und Ofenleisen, Ofenvorheber, Verdampfschalen, Kohlenhaufeln, Stoch-eisen, Wärmeflächen mit Bleidichtung, nie undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Große Auswahl in passenden

Weihnachts- Handarbeiten

neu eingetroffen bei

Geschw. Schumacher.

feinste Koch-Büchlinge

eingetroffen

Jean Engel.

Es gibt nichts besseres als einen
Küppersbusch-
Werdn!



Das muß geles-



HERD

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma
F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Gelsenkirchen.
— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion 100 000 Stüd. —
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend
Jul. Rüping.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Selbst gekelterten

Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
Gebunden billiger empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Kriegs- Wolle

a. R. 95. 1
noch zu haben bei
Geschw. Schumacher.

Mein großes Lager in
Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

alten Korn

— Steinhäger —
sowie hochf. Rum u.
sonstige vorz. Liköre
in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.
Feldpost-Packungen.
Chr. Wieghardt.

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in
Panama, Käser und Satin
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Reiselektüre

stets vorrätig

A. Lemb.

Spiritus-
Bügeleisen
Plättchen und alle
Sorten Bügeleisen
hält stets auf Lager
Gg. Phil. Clos.

Einkaufshalber ist meine
Wohnung

Burgstraße 3 ab 1. Jan. zu
vermieten.
M. Gubernat.

Biber, Kleiderstoffe,
Sweaters, Unter-
röcke, Schürzen,
wollene Tücher

billig bei
Geschw. Schumacher.

Gesellschafts- spiele

wieder eingetroffen

A. Lemb.

Rohrstühle

werden gut und dauerhaft ge-
flochten bei

Robert Bingel,
Bahnhof 12.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell“

(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel
Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.

Intern. Rohkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:

C. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Geburtstagskarten

— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Für die langen Winter-
abende empfehle die so
sehr beliebte

Erbibliothek

pro Band u. Woche
nur 10 Pfg.

21. Lemb.

Den Eingang sämtlicher

Spielwaren

in schöner und preiswerter Auswahl erlaubt sich
hiermit anzuzeigen
Rud. Neuhaus.

Eine stets willkommene Liebesgabe

für unsere tapferen Feldgrauen ist bei
dieser Jahreszeit

Scherer Cognac

" Rum

" Steinhäger

" Kümmel

" Kellermeister

" Bonekamp

" Eierlikör

in 1 Pfd. Feld

post-Packung.

Jean Engel.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Defen und Herde rauchen, hilft am besten
in Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp Clos.

Kornfrant

Kriegs-Mischung
— besser Ersatz für Bohnenkaffee —
per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.

Defen, Herde, Kohlen-
kasten, Ofenschirme,
Kohlenlöffel, Stock-
eisen

empfehle

Georg Phil. Clos.

Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigsten Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Photographie Römer.

Mein photographisches Atelier ist bis
Weiteres wieder täglich geöffnet.

Weihnachtsbesellungen
erbitte frühzeitig.

TH. RÖMER